

»Nicht übermütig werden«

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
MATTHIAS SCHMID

REUTLINGEN. Rezzo Schlauch hat die Grünen mitgeprägt. 1980 trat der Stuttgarter Anwalt in die Partei ein und war unter anderem Fraktionschef im Landtag und im Bundestag. Der 71-Jährige erklärt im Interview, warum die Grünen in den Umfragen so weit vorne liegen und warum er mit einem eigenen Kanzlerkandidaten noch warten würde.

GEA: Herr Schlauch, ist Ihnen das Kommunalwahlergebnis in Reutlingen bekannt?

Rezzo Schlauch: Natürlich, die Grünen haben hier die meisten Stimmen geholt. Das ist eigentlich unvorstellbar. Das ist sensationell.

Wenn die Grünen schon in Reutlingen siegen, brauchen sie also auch einen Kanzlerkandidaten?

Schlauch: Eine Antwort ist noch zu früh. Ich würde bis zu den Landtagswahlen im Osten Deutschlands abwarten, wo in diesem Herbst gewählt wird. Und dann kann es sein, dass eine grüne Kanzlerkandidatur Sinn macht.

Trauen Sie dem Höhenflug in den Umfragen noch nicht, bei denen die Grünen der 30-Prozent-Marke gefährlich nahe kommen?

Schlauch: Umfragen sind immer mit Vorsicht zu genießen, auch wenn der Trend schon recht eindeutig zu sein scheint. Aber sollte er sich bei den Wahlen in Brandenburg, Sachsen und Thüringen weiter so abzeichnen, dann hätte man eine einigermaßen sichere Beurteilungsgrundlage, um sagen zu können: Ja, wir brauchen einen Kanzlerkandidaten für die nächste Bundestagswahl.

Das sieht Parteichef Robert Habeck anders, er will beim nächsten Wahlkampf weiter mit einer Doppelspitze gemeinsam mit Annalena Baerbock antreten. Kann er das durchhalten?

Schlauch: Eine Doppelkanzlerschaft sieht unsere Verfassung nicht vor. Deshalb, wenn man will, kann man mit der Doppelspitze zum Wahlkampf antreten, zumal das ja ein Erfolgsduo ist. Die Wähler haben aber einen Anspruch darauf, zu wissen, wer im Falle eines Sieges dann Kanzler wird.

Habeck mag mit Blick auf die Umfrageergebnisse nicht von einer Volkspartei sprechen, Bündnispartei ist ihm lieber.

Schlauch: Ach, wissen Sie: Ich bin schon etwas zu abgeklärt, um mich in irgendwelchen Begrifflichkeiten zu ergehen, die letztlich irgendwie schwammig sind.

Wie sehen Sie es?

Schlauch: Wenn man sich die Wählerwanderungen bei der Europawahl anschaut, dann sind von der CDU mehr als eine Million Menschen zu uns übergelaufen. Was sehr, sehr stark ist. Ein Riesenanteil daran sind – ich würde sie mal so nennen – »grüne Merkel-Stimmen«. Die CDU hat den verhängnisvollen Fehler gemacht,



Vertraute Harmonie: Der frühere Außenminister Joschka Fischer (links) und Rezzo Schlauch im Gespräch.

FOTO: DPA

dass sie sich in den vergangenen zwei, drei Jahren sowohl an der Flüchtlingsfrage als auch an der Bundeskanzlerin abgearbeitet hat. Mindestens ein Drittel der CDU-Mitglieder und des CDU-Umfelds, so meine Schätzung, haben Merkel-Bashing betrieben und das C in ihrem Namen, also den humanitär-christlichen Aspekt hinten angesetzt.

Wie meinen Sie das?

Schlauch: Die CDU und viel schlimmer noch die CSU im bayerischen Wahlkampf haben mit durchsichtiger und panischer Taktik versucht, AfD-Stimmen zurückzuholen, was nicht gelang. Dass die neue CDU-Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer als erste Amtshandlung einen Workshop zur Flüchtlingsfrage einberufen hat, zeigt, dass die CDU nicht am Puls der Zeit ist. Mit der Profilierung »strammkonservativ« hat sie die liberale Mitte freigegeben. Da sind die Grünen rein.

»Die Wähler haben einen Anspruch zu wissen, wer im Falle eines Sieges dann Kanzler wird«

Aber sie profitieren nicht nur von der Schwäche der CDU, sie haben auch ein feines Gespür für die Sorgen und Nöte der jungen Menschen entwickelt.

Schlauch: Die CDU hat die mächtige »Friday-for-future«-Bewegung ignoriert und damit unter Beweis gestellt, dass sie ihre Antennen in die Jugend schon lange verloren hat. Sie weiß nicht mehr, was die Leute umtreibt. Sie hat auf ein totes Pferd gesetzt, wacht nun auf, ist konsterniert und schwimmt völlig. Ein Beispiel ist dabei auch die CO₂-Steuer.

Liegt in dieser Orientierungslosigkeit die Chance der Grünen, nicht nur in

der Klimapolitik Akzente zu setzen?

Schlauch: Wir haben sehr viele Stimmen bei den Jungen hinzugewonnen, es ist das Privileg dieser Menschen, dass sie ungeduldig sind. Deshalb müssen die Grünen jetzt nachlegen, sie können sich nicht bequem zurücklehnen und sagen, wir sammeln die Stimmen ohnehin ein. Sie müssen liefern in Sachen Klima. Und auch an anderer Stelle Verantwortung übernehmen.

Was würden Sie denn raten, damit die Partei nicht wieder in die Ecke der Verbotspartei gedrängt wird? Sind Verbote oder Vorschriften nicht sogar wichtig und richtig, um Dinge auch wirklich verändern zu können?

Schlauch: Vor diesen Lindner'schen Luftnummern, die Grünen als Verbotspartei zu diskreditieren, habe ich keine Angst. Man muss natürlich mit Augenmaß vorgehen, aber dieses Wahlergebnis ist ein Pfund, mit dem man wuchern und die anderen vor sich hertreiben muss. Und auch die CDU an Merks Ausspruch erinnern muss, die zum Thema Umwelt- und Klimaschutz gesagt hat: »Es muss Schluss sein mit Pillepalle.«

Sollten die Grünen also konkrete Forderungen wie eine CO₂-Steuer stellen?

Schlauch: Mit diesen Wahlergebnissen im Kreuz, glaube ich, dass wir vom Wähler legitimiert sind, auch unangenehme Wahrheiten zu vertreten. Aber was auch klar ist: Die ganze Sache darf keine soziale Schieflage mit sich bringen. Das ist letztlich die rote Linie.

Stehen deshalb in den beiden Vorsitzenden Habeck und Baerbock die richtigen Leute an der Spitze, weil sie auch die sozialen Fragen weit nach oben stellen und die Flügelkämpfe innerhalb der Partei abgeschafft haben?

Schlauch: Wir haben mit diesen beiden eine hervorragende Führung, auch deshalb stehen wir heute so gut da. Ich bin ja

jetzt schon seit 1980 in der Partei mit dabei, ich habe zwanzig Jahre lang bei Wahlkämpfen Baden-Württemberg durchpflügt. Und ich habe jetzt den Eindruck, dass es das erste Mal ist, dass wir einen riesigen Rückenwind von oben haben. Habeck und Baerbock sind ein Glücksfall für die Grünen. Früher war es ja so, dass die Doppelspitzen nichts anderes waren als reine Flügelbefriedigung. Und heute tun sich Habeck und Baerbock zusammen, die haben ein Büro, die haben einen Mitarbeiterstab. Sie arbeiten nicht gegeneinander, sondern ziehen an einem Strang, sie haben einfach eine hervorragende Performance. Und wenn sie auf dem Schirm erscheinen, kann man sich bequem im Sessel zurücklegen und sagen: okay, alles wunderbar. Früher war das oft nicht so.

Abschließende Frage: Wird Deutschland in absehbarer Zeit von einem Grünen-Kanzler oder -Kanzlerin regiert?

Schlauch: Das schließe ich nicht aus, aber wir dürfen nicht übermütig werden. Und wenn sich die anderen nicht berapeln, wird das schon denkbar, weil ich glaube, dass die Krise der CDU genauso groß ist wie die Krise der SPD, im Kern erodiert auch die CDU. (GEA)

Das vollständige Interview lesen Sie auf gea.de/schlauch-interview

ZUR PERSON

Geboren 1947 in Gerabronn wuchs Rezzo Schlauch in einem evangelischen Pfarrhaus auf. Nach dem Jurastudium beriet Schlauch zunächst die Grünen, ehe er sich 1980 selbst das Parteibuch zulegte. Nach dem rot-grünen Wahlsieg 1998 übernahm Schlauch den Posten des Fraktionschefs der Grünen im Bundestag. 2005 verabschiedete sich Schlauch aus der Politik und widmet sich bis heute als selbständiger Anwalt und Berater wieder der Juristerei. (mad)